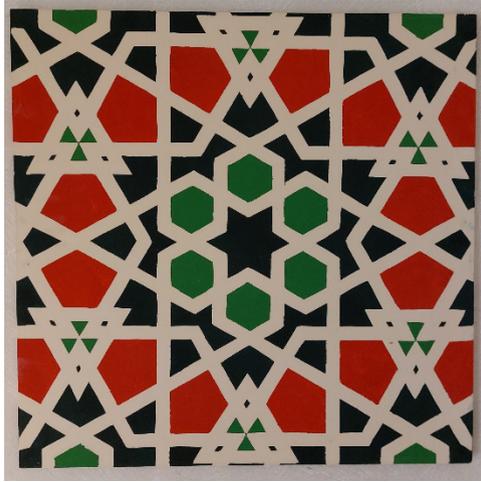


Materie bestimmt das Geistige: Ohne ein Konzept von Materie (z.B. Teilchen, Feld, Energie oder Nervenzelle) sind naturwissenschaftliche Theorien (z.B. Mechanik, Quantentheorie oder Neurobiologie) nicht möglich.

2. Warum Geist der Materie vorausgeht



Strukturierte Welt oder Welt als Struktur?
Quelle: Autor

„Subjektivitätsvergessenheit“ ist vielleicht eine passende Beschreibung der modernen Philosophie des Geistes:

Die moderne Philosophie des Geistes hat demgegenüber das Subjekt und die Subjektivität weitgehend *vergessen*; sie weiß weithin gar nicht mehr, was das eigentlich ist: Subjektivität. (Meixner, 2003, S. 385).

Nach der einflussreichen materialistischen Sichtweise innerhalb der Philosophie des Geistes lassen sich mentale Zustände wie Schmerz, Angst oder Wünsche auf neuronale (und damit letztlich physikalische) Prozesse zurückführen. In diese Richtung zielt z.B. der Ansatz von Metzinger: Mein *Selbst* würde sich auflösen, wenn ich mir aller neuronalen Prozesse, die meine Bewusstseinsinhalte repräsentieren, unmittelbar bewusst wäre. Aber wäre das Durchschauen aller neuronalen Strukturen nicht von der Vorstellung begleitet: *„Ich bin es, der*

alles durchschaut? Wäre das nicht schon ein Widerspruch zu der Annahme, dass sich das *Selbst* beim Durchschauen aller neuronalen Grundlagen der Bewusstseinsinhalte auflöse? Ist Selbstbewusstsein nicht doch eine unhintergehbare Größe, die auch eine neurobiologische Theorie des Selbstbewusstseins voraussetzen muss? Wäre dem so, müsste jede neurobiologische Theorie des Selbstbewusstseins von vornherein zirkulär sein. Es gibt gute Gründe dafür, dass Bewusstsein nicht aus physikalischen Gesetzen abgeleitet werden kann.

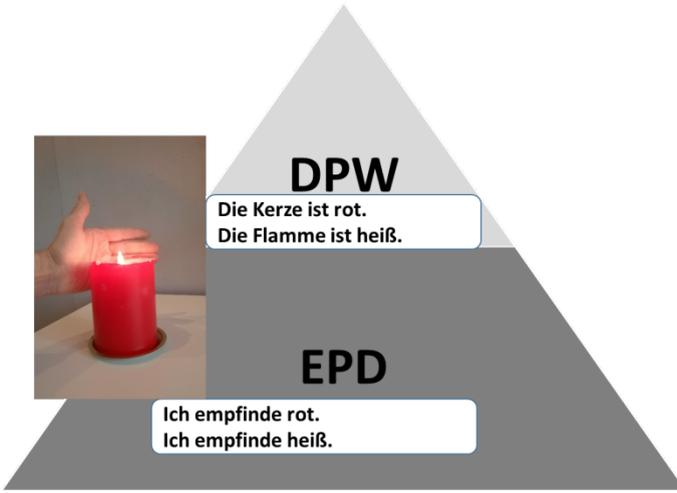
Chalmers zitiert eine Metapher von Kripke: Nachdem Gott alle physikalischen Wahrheiten geschaffen hatte, hatte er noch eine Menge Arbeit vor sich, um alle Wahrheiten über das Bewusstsein zu schaffen (Chalmers, 2010, S. 124). Ich behaupte: Weder ist das Bewusstsein aus dem Physischen hervorgegangen, noch sind Bewusstsein und Physisches gemeinsam aus einem Dritten entstanden, vielmehr entsteht das Physische aus dem Bewusstsein. Um ebenfalls mit einer Metapher zu arbeiten, modifiziere ich die oben zitierte Metapher von Kripke folgendermaßen:

Nachdem Gott alle Wahrheiten über das Bewusstsein geschaffen hatte, überließ er es dem Menschen, die physikalischen Wahrheiten zu schaffen. Aber er behält die Zügel in der Hand, indem er zu manchen Entwürfen ‚Nein‘ sagt.

Es geht darum, dass ich mich in meinem Bezug auf die Welt niemals von meinem *Ich* lösen kann. Darauf hat der Phänomenologe Edmund Husserl nachdrücklich hingewiesen:

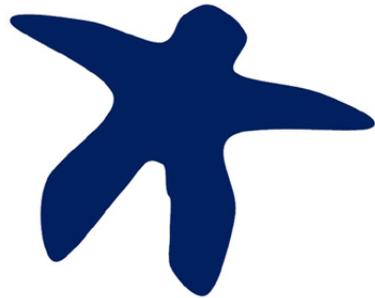
Ich kann in keine andere Welt hineinleben, hineinfahren, hineindenken, hineinwerten und –handeln als die in mir und aus mir selbst Sinn und Geltung hat. (Husserl, 1995, S. 22)

Meine These lautet: Wissen beginnt mit meiner privaten Perspektive (Erste-Person-Data). Ich muss aber auch den Weg nachvollziehen können, wie aus den Erste-Person-Data das Dritte-Person-Wissen über *Atome*, *Elementarteilchen*, *Materie* oder *Geist* entstanden ist. Wenn ich von *Materie*, *Geist* oder *Urstoff* spreche, muss ich mir bewusst sein, dass es sich um begriffliche Hilfsmittel handelt. Um dies am Beispiel einer brennenden roten Kerze zu verdeutlichen: Am Anfang stehen unmittelbare Erlebnisse (Erste-Person-Data): ‚*wie ich* Rot wahrnehme‘, ‚*wie ich* Hitze empfinde‘ oder ‚*wie* sich der Kerzenkörper *anfühlt*‘. Erst dann kann ich Sätze (nämlich das Dritte-Person-Wissen) wie den folgenden formulieren: ‚Vor mir steht eine rote, brennende Kerze‘. Ich behaupte: Die Basis unseres Wissens bilden Erste-Person-Data (siehe Abbildung unten). Die *physikalischen Wahrheiten* (d.h. alles Dritte-Person-Wissen) hingegen werden aus den Erste-Person-Data gebildet. Folglich gilt: Nicht das Dritte-Person-Wissen (z.B. Aussagen über physikalische Zusammenhänge) begründet die Erste-Person-Data (Erlebnisse), sondern die Erste-Person-Data (Erlebnisse) begründen das Dritte-Person-Wissen.



Erste-Person-Data (EPD) als Basis des Dritte-Person-Wissens (DPW)
Quelle: Autor

Dieser Ansatz erinnert an den Versuch von Rudolf Carnap (1891–1970), einem der wichtigsten Vertreter des modernen Empirismus, das Wissen über die physikalische Außenwelt und über kulturelle und soziale Prozesse auf sogenannte *Elementarerlebnisse* zurückzuführen. Diesen Ansatz entwickelte er in seinem ersten Hauptwerk ‚Der logische Aufbau der Welt‘. Unter dem Druck der Arbeiten von Quine, Schlick und anderen gab Carnap sein Vorhaben auf. Quine und Schlick konfrontierten Carnap mit der These von der Theoriebeladenheit der Wahrnehmung, die besagt: Selbst einfachste Beobachtungen hängen von bestimmten Hintergrundannahmen ab.

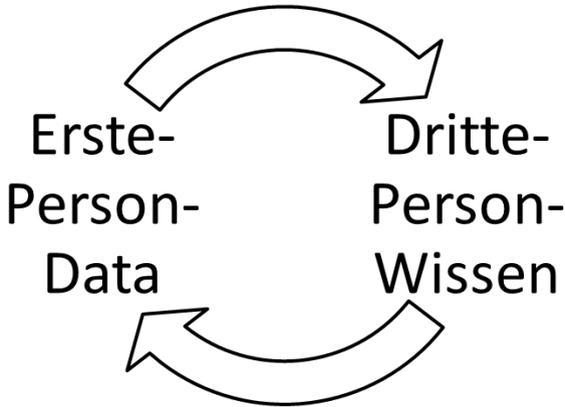


Blauer Klecks
Quelle: Autor

Die Theoriebeladenheit der Wahrnehmung lässt sich am Beispiel des oben dargestellten Klecks veranschaulichen. Wenn wir den Klecks betrachten, versuchen wir, etwas Sinnvolles darin zu erkennen. So wird der eine in dem Klecks eine tanzende menschliche Figur sehen, ein anderer vielleicht einen Taucher, einen Astronauten, einen Außerirdischen, einen Seestern, eine Blume oder etwas ganz anderes. Zudem ist die Bedeutung des Begriffs ‚Blau‘ alles andere als

selbstverständlich. So kannten beispielsweise die alten Griechen den Begriff ‚Blau‘ noch nicht.

Das hier vorgeschlagene Modell unterscheidet sich in zwei wesentlichen Punkten von Carnaps Ansatz: Die EPD sind – im Gegensatz zu den Elementarerlebnissen, die für Carnap keinen Ich-Bezug haben – nur privat erfahrbar, und außerdem können EPD in einen theoretischen und sprachlichen Kontext eingebettet sein.



Erste-Person-Data und Dritte-Person-Wissen
Quelle: Autor

Aus Erste-Person-Data geht das Dritte-Person-Wissen hervor; das Dritte-Person-Wissen bildet das Hintergrundwissen, in dem wir die Erste-Person-Data erleben.

Hauptgedanken: Materie – Geist

Dinge, die wir fühlen, sehen und hören, bezeichnen wir als Materie: den menschlichen Körper, die Tiere, Pflanzen, Gebäude und die Objekte im Weltall. Aber was ist der Stoff, aus dem all diese materiellen Dinge bestehen? Was ist der Träger der grundlegenden Eigenschaften der Welt? Die Antwort der Physik lautet: Elementarteilchen (z. B. Quarks oder Elektronen). Doch was die Physiker als Elementarteilchen bezeichnen, sind abstrakte mathematische Objekte, die nur im Rahmen einer physikalischen Theorie einen Sinn ergeben. Es sind Begriffe, die uns helfen, uns in der Welt zu orientieren und Beobachtungsdaten zu beschreiben. Aber diese Begriffe sind Teil unserer Sprache. Sprache ist immer etwas Geistiges. Die Frage, ob Materie als Träger der grundlegenden Eigenschaften der Welt unabhängig von unserer Sprache existiert, kann nicht sinnvoll beantwortet werden. Damit aber ist dem Materialismus die Grundlage entzogen. Deshalb kann man auch nicht sagen: Das Geistige ist nur eine Funktion der Materie. Somit ist ein Atheismus problematisch, nach dem alles aus der Materie und ihren Gesetzen erklärbar ist und Gott keinen Platz mehr in der Welt hat. Umgekehrt kann aus der Geistigkeit der Welt nicht auf die Existenz eines göttlichen Wesens geschlossen werden. Geist und Materie sind Begriffe, mit denen wir uns auf die Welt beziehen. Was die Welt aber unabhängig von unseren Begriffen ist, lässt Raum für Religion.

Die Naturwissenschaften haben die Welt und das menschliche Selbst nicht entzaubert. Physikalische Prozesse und neuronale Vorgänge erklären vieles, aber sie bringen Metaphysik und Religion nicht zum Verschwinden. Denn wir begegnen einer natürlichen Ordnung und können uns mit Begriffen wie *Atom*, *Elementarteilchen*, *Materie* und *Geist* erfolgreich auf unsere Welt beziehen. Darin liegt ein großer Zauber.